Der Stern

Eine Zeitschrift

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868.

„Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet." Matth. 10:20.

Nr. 11. | 22. Mai 1927. | 59. Jahrgang.

Was ist Wahrheit?

Ansprache des Ältesten John A. Widtsoe vom Rate der Zwölfe.

Meine Brüder und Schwestern! Ich bin immer glücklich, einer Organisation anzugehören, welche mit Vollmacht spricht, und das Bewußtsein begeistert mich, daß diejenigen, welche an der Spitze dieser Kirche stehen, das Recht ihrer Vollmacht ausüben. Ich möchte Präsident Grants Worten, daß wir beim Singen des Liedes „Wir danken dir, Herr, für Propheten" Joseph Smiths, des Propheten gedenken, der alles wiederhergestellt hat, hinzufügen, auch des lebenden Propheten, den wir bestätigen und hochhalten, der uns zu dieser Zeit unter Gottes Inspiration führt und leitet, zu gedenken.

Der Anfang des Werkes.

Vielleicht ist der eindrucksvolle Gedanke, den ich beim Blick über diese große Versammlung von Heiligen der Letzten Tage empfange, eingedenk alles dessen, was sie an sozialem und wirtschaftlichem Sieg und an reichem geistigen Leben darstellen, der, daß all dies einen ganz schlichten Anfang genommen hat. Ein Knabe, der nach Wahrheit suchte, rief in der Dunkelheit nach Licht. Aus diesem einfachen demütigen Anfang ist dieses mächtige Werk emporgewachsen. In meiner Lektüre wende ich mich oftmals der eigenen Geschichte des Propheten Joseph Smith über seine erste Vision zu und werde jedesmal aufs neue erfrischt, gestärkt, inspiriert und von dieser einfachen Erzählung durchdrungen. Joseph Smith, noch nicht 15 Jahre alt, unternahm es, inmitten widerstreitender religiöser Meinungen zu suchen. Er legte seinen Wunsch dem Begründer der Wahrheit, Gott selbst, vor, und der Vater in seiner Güte und Gnade gab dem Knaben das, worum er bat.

Die erste Vision, eine Lehre für alle.

Es will mir scheinen, als habe diese Kirche keine größere Lehre erhalten. Sie sollte jederzeit von der Kirche, von dem ganzen Volke und von jedem einzelnen erinnert werden. Die Menschen können nicht mit Unwahrheit oder annähernder Wahrheit bestehen. Geistige Befriedigung wird nur gewonnen, wenn man die volle Wahrheit hat, oder die Menge Wahrheit, die uns zur Verfügung steht. Aus einem solchen Wunsche des

einzelnen heraus und seinem Suchen nach Wahrheit ist diese große Vereinigung von Leuten entstanden, Männer und Frauen, welche jeder für sich wissen — nachdem sie bei ihrem Suchen zu Gott gegangen sind — daß dieses die Wahrheit ist. In dieser Kirche und in diesem Reich haben wir ein persönliches Zeugnis von der Wahrheit. Wir sind darin nicht vom Propheten, so groß er auch ist als Führer der Kirche zu seiner Zeit, oder von irgend einem andern Menschen abhängig, sondern wir wissen selbst, da wir ein Zeugnis des Geistes besitzen, daß dies die Wahrheit ist. Aus einer solchen Erziehung, solchem Wunsch und höherer Kenntnis ist ein Volk entstanden, wie es vorher noch nicht auf der Erde gewesen ist — ein Reich von Priestern und Priesterinnen, von welchem die alten Propheten träumten und geschrieben haben.

Wahrheit erklärt.

In einer der großen Offenbarungen, welche dem Propheten Joseph Smith gegeben wurden, und welche jetzt als Abschnitt 93 in Lehre und Bündnisse bekannt ist, gibt es eine wundervolle Erklärung dafür, was Wahrheit ist. In jenem Abschnitt steht eine verständliche Auslegung über Wahrheit.

Wahrheit ist eine Kenntnis von Dingen, wie sie sind, wie sie waren, und wie sie sein werden.

Alle Wahrheit wird angenommen.

Die Heiligen der Letzten Tage erheben den glücklichen und, wenn ich so sagen darf, den stolzen Anspruch darauf, daß sie alle Wahrheit annehmen, gleichviel, woher sie kommt, oder welcher Art sie sein mag, ob wissenschaftlicher, philosophischer oder religiöser Art. Wenn es eine Wahrheit ist, nehmen wir sie an und wissen, daß sie einen Platz in dem großen Wahrheitsplan hat, welcher das Evangelium Jesu Christi bedeutet. Wir Heilige der Letzten Tage heißen die großen Fortschritte unsrer Zeit willkommen. Wir nehmen die bemerkenswerten Siege reiner, anwendbarer Wissenschaft, die Telegraphie, das Telephon, das Radio, die Luftschiffe, alle die Wunder unsrer Zeit, mit Freuden an und streiten nicht gegen sie. Wenn ein Chemiker, wie vor einigen Monaten, ein Element entdeckt, das bisher nicht bekannt war, begrüßen wir Heilige der Letzten Tage diese neue Kenntnis mit Interesse, denn wir erkennen, daß sie ein neuer Schritt zum endgültigen Siege über die Naturkräfte und das Weltall ist, welcher durch die Inspiration und den Willen unsres Himmlischen Vaters erreicht worden ist. Wenn der Astronom uns sagt, daß am Himmelszelt ein neuer Stern sichtbar geworden ist, freuen wir uns, daß wir mehr Wahrheit erlangt haben und mit ihr größre Macht. Wir unterstützen diejenigen, welche im Laboratorium oder im Freien als ehrliche und ernste Sucher nach Wahrheit arbeiten und versuchen, die Geheimnisse dieses großen Weltalls zu erforschen. Als eine Kirche unterstützen wir ihre Bemühungen sowie diejenigen, welche für das Erforschen von Wahrheit tätig sind, gleichviel welche Art Wahrheit es sein mag.

Relativer Wahrheitswert.

Obwohl wir Heilige der Letzten Tage wissen, daß uns im Laufe der Zeit alle Wahrheit gehören wird, wissen wir dennoch, daß alle Wahrheit nicht für die Menschheit von gleichem Wert ist. Einiges Wissen ist hauptsächlich zur physischen Hilfe verwendbar. Es macht es möglich, Häuser, Straßen und Automobile zu haben und nährt den Körper, sodaß es uns leichter wird, auf dieser Erde zu leben. Eine andre Art Wissen ist Nahrung für den Verstand. Literatur, Kunst und viele andre Zweige des Wissens tragen hauptsächlich zum Aufbau des Intellekts des Menschen bei. Während wir alle diese Dinge annehmen, dankbar für physische Annehmlichkeiten, und froh sind, Gelegenheit zur Entwicklung unsres Ver-

standes zu haben, verstehen Heilige der Letzten Tage doch, daß die Wahrheit, die den größten Wert für die Menschheit hat, jene ist, welche die menschlichen Handlungen beherrscht und formt, welche uns unsre Verwandtschaft zu Gott, unsrem Schöpfer, und zu unsern Mitmenschen zeigt, welche uns den großen Erlösungsplan vorlegt und erklärt, warum ich hier bin, woher ich komme, wohin ich gehe, und was ich tun muß, um die größeren Gesetze des Lebens zu erfüllen. Ein solches Wissen wird zur größern Wahrheit. Die Menschen verstehen häufig den wirklichen Wert der Wahrheit nicht und setzen deshalb Dinge, welche nur Zweck für die physische Welt haben, auf eine hohe Stufe, während sie die Wahrheit, welche mit der Ewigkeitsreise des Menschen und mit seiner ewigen Verwandtschaft zum größten Wesen im Weltall zu tun hat, hintenan stellen. Es wäre nicht gerade weise und folgerichtig, wenn irgendeiner von uns, gleichviel welche Ansichten er vertritt, sagen wollte, daß Männer von der Art Abrahams, Isaaks und Jakobs, Moses, Elias und Johannes des Täufers, sowie andre bekannte Männer, welche wenig von den Entdeckungen des letzten Jahrhunderts wußten, nicht so großes Ansehen bei Gott und den Menschen besaßen wie wir. Sie besaßen das höhere und wertvollere Wissen und forschten auch nach den geringeren Kenntnissen, und wenn sie heute hier wären, so würden sie denselben Standpunkt einnehmen wie wir, und alle Wahrheiten lieben, aber mit einem klaren Verständnis, daß einige Wahrheiten den größeren Zwecken des Menschen und andre den geringeren dienen.

Relative Wahrheitsgewißheit.

Die Heiligen der Letzten Tage machen nicht nur einen sorgfältigen Unterschied zwischen größeren und geringeren Wahrheiten, sie erkennen auch, daß nicht jede Wahrheit den gleichen Wert hat. Wir können nicht alles Wissen als gleich sicher annehmen. Einiges Wissen ist durchaus gewiß, einiges hat den Anschein der Wahrheit, und von anderem hoffen wir, daß es wahr sein möge. Ein Mensch, der durch ein Mikroskop die unendliche Winzigkeit von Dingen erblickt, ist durch die Kraft des Instruments in seinem Wissen begrenzt. Er kann nicht weiter vordringen, als es ihm das Instrument ermöglicht. Ein Mensch, welcher mittels eines Teleskops den Sternenhimmel beobachtet, muß die Dinge erraten, welche außerhalb des Bereichs seines Instrumentes liegen; und der Mensch, der auf Grund von beobachteten Tatsachen eine Theorie aufstellt, baut nur eine Leiter, eine Staffel, mittels der er hofft, in die größere Wahrheit einzudringen, die er sucht. Deshalb sind Heilige der Letzten Tage vorsichtig, wenn sie den Wert der Wahrheiten untersuchen, die ihnen vorgelegt werden. Wir stellen die befriedigende Behauptung auf, daß die Wahrheit, die den größten Wert und die größte Gewißheit enthält, durch Offenbarung aus dem Munde Gottes zu Seinen Kindern in diesem und jedem Zeitalter der Weltgeschichte gelangt ist. Ist das Mikroskop ein bedeutendes Instrument zur Erlangung von Wissen? Ist das Teleskop ein großes Instrument zur Sammlung von Kenntnissen? Wenn das der Fall ist, dann kann auch der Mensch mit seinem unsterblichen Geiste die ungesehenen Kräfte des Lebens berühren, um vom Geist des Allmächtigen, welcher der größte Offenbarer von Wissen ist, zu lernen. Durch den Geist Gottes kann der Mensch mit größerer Macht und Überzeugung sprechen als durch irgendein Instrument, das von Menschenhänden gefertigt worden ist. In dieser Kirche halten wir vor aller Welt an der Lehre fest, daß das, was der Herr Seinen Kindern direkt geoffenbart hat, von höchstem Wert und größter Genauigkeit ist.

Lesen Sie Abschnitt 93.

Es freut mich, daß ich weiß, daß ich meine Lebensphilosophie in dieser Weise aufbauen kann; daß ich auf solche Weise das Evangelium Christi,

das Dasein des Allmächtigen Gottes, meine Verwandtschaft zu Ihm und Seine Worte annehmen kann, die Er Seinen Propheten zu verschiedenen Zeiten in der Geschichte der Menschheit gegeben hat. Mit einem Anfang dieser Kenntnis kann ich Schritt für Schritt, Tatsache auf Tatsache, alles Wissen und alle Wahrheit annehmen, die durch irgend eine Quelle hier auf Erden und im Jenseits zu uns gelangt. Ich möchte allen Heiligen der Letzten Tage vorschlagen, daß sie Abschnitt 93 der Lehre und Bündnisse lesen, in dem die Wahrheit, unser ewiges Streben danach, ihre Bedeutung und ihre grundlegende Natur in den Wahrheiten des Himmels wunderbar erklärt sind.

Ich bin für das Evangelium Jesu Christi dankbar. Ich preise Gott für dessen Besitz. Ich bete zu Gott, daß Er mit uns sein und uns segnen möge, damit wir beständig die Wahrheit erforschen, sie annehmen und nach ihr leben, und sie zu einem Teil unseres Lebens machen können, damit sie beständig wächst; daß wir aber dennoch in unserm Forschen deutlich und in vernünftiger Weise die Grenzen verstehen, die uns gesetzt sind, damit diejenigen, die die volle Wahrheit nicht verstehen, uns nicht verleiten und dadurch, daß sie einen falschen Anfang gemacht haben, uns zu einem unrichtigen Schlusse führen.

Möge Gott uns segnen und beständig mit uns sein, bitte ich im Namen unseres Herrn Jesu Christi. Amen.

Früchte des Mormonismus.

Mormonenfrauen als Mütter.

Immer seit Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben ihre Anhänger der Familie und dem Heim besondre Aufmerksamkeit gewidmet. Auch in Zeiten des Mißgeschickes hat es niemals unter diesem Volke sogen. „Rassenselbstmord" gegeben. Diese Lage kann man teilweise verstehen, wenn zwei grundlegende Ansichten der Kirche in Betracht gezogen werden. Die erste hat mit ihrer Philosophie von der zukünftigen Welt zu tun, die lehrt, daß ewige Freude von ewigem Fortschritt abhängt, und daß Freude und Fortschritt durch eine große Nachkommenschaft gewährleistet werden. Genau wie Mann und Frau ihre größte Freude an der Entwicklung und im Umgang mit ihren Kindern finden, so wird gelehrt, daß der Grad ewige Seligkeit durch die Zahl und den Fortschritt der Nachkommen bewirkt wird. So wird eine große Familie nicht nur das Mittel zu irdischem Glück, sondern auch eine Hilfe zur ewigen Erhöhung.

Die andre Erklärung, weshalb die Mormonen der Familie so viel Aufmerksamkeit angedeihen lassen, findet man in ihrer allgemeinen Einstellung zum Heim und dessen Wertschätzung im Gegensatz zu den vergänglichen Vergnügungen, die nur persönliche Befriedigung gewähren und Selbstsucht erzeugen. In den Gemeinden der Mormonen werden selbstsüchtigen Handlungen niemals besondre Ehren erwiesen, wie man es in der Welt findet, dagegen wird Selbstaufopferung und Wirken für andre auf das höchste geschätzt. Bei den Mormonen ehrt man die wahren menschlichen Tugenden. Diese Eigenschaften und Neigungen führen natürlich zum Heim und zur Familie, und man findet, daß in den Gottesdiensten der Heiligen der Letzten Tage viel Zeit darauf verwendet wird, die Mitglieder ihre Pflichten und Vorrechte in der Familie zu lehren.

Größe der Familie.

Wir wollen eine Untersuchung der Statistiken vornehmen, die auf einige Teile des Familienlebens hinweisen, um sich ein Urteil bilden zu

können, wie die Grundsätze des Glaubens im täglichen Leben angewendet werden. Zuerst wollen wir die Größe der Familien betrachten. Das Volkszählungsbüro der Vereinigten Staaten berichtet, daß die Familie in Utah durchschnittlich 4,6 Personen zählt, während der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten nur die Zahl 4,3 ergibt. Diese und auch die folgenden Zahlen sind ein Durchschnitt von fünf Jahren (1917—1921).

Was die Geburtsraten beweisen.

Unter der Geburtenrate per 1000 Mann der Bevölkerung der Staaten findet man, daß Utah im Durchschnitt alle andern Staaten überragt. Der Durchschnitt für die fünfjährige Periode ergab für alle Staaten die Zahl 23,9, Utah dagegen weist die Zahl 31,4 auf. Die Geburtenraten der Staaten Oregon, Kalifornien, Washington und des Distrikts Kolumbia waren um zwei Drittel niedriger als die Utahs. Die Südstaaten kamen Utah am nächsten.

Wenn wir die Geburten mit der Zahl der verheirateten Frauen im Alter von 15—44 Jahren vergleichen, so finden wir, daß jedem Hundert verheirateter Frauen jährlich 22,7 Kinder geboren werden, oder in andern Worten: jede Mutter bringt in 4,4 Jahren ein Kind zur Welt. Der Durchschnitt in den Vereinigten Staaten ergibt dagegen auf hundert Frauen nur 16,9 Kinder, oder mit andern Worten, jede Frau schenkt in 5,9 Jahren nur einem Kinde das Leben. Nord-Karolina ist der einzige Staat, der eine höhere Zahl als Utah aufweist, Oregon dagegen hat nur 12,5 Kinder auf hundert verheiratete Frauen, also jede Frau bringt in acht Jahren nur ein Kind zur Welt.

Utah unübertroffen.

Aber für eine gute Mutter ist es nicht nur erforderlich, daß sie einer großen Anzahl Kindern das Leben schenkt. Sie ist auch in hohem Maße für die Verhältnisse verantwortlich, unter denen die Kinder leben und aufwachsen, denn diese Verhältnisse werden für Kraft und Gesundheit der Kinder bestimmend sein. Deshalb ist für uns von größter Wichtigkeit, zu erfahren, wie viele Kinder am Leben bleiben, nachdem sie geboren sind.

Utah nimmt die einzigartige Stellung ein, zu den fünf Staaten zu gehören, die sowohl in der Geburtsrate als auch im Überleben der Kinder an erster Stelle stehen. Kein andrer Staat übertrifft sowohl in der Geburtsrate als auch in der die Geburt überlebenden Kinder den Durchschnitt aller Staaten. Dies zeigt ganz klar, daß die Mütter Utahs danach trachten, eine große Familie gesunder Kinder zu haben.

Geringe Kindersterblichkeit.

Die obigen Feststellungen über die Kindersterblichkeit schließen Kinder jeden Alters ein. Wenn wir nur die Zahl der Kinder nehmen, die im ersten Jahre starben, wenn meistenteils Unachtsamkeit die Ursache des Todes ist, findet man, daß die Statistiken der einzelnen Staaten fast dieselben Zahlen aufweisen, wie oben angegeben. Von tausend Kindern unter einem Jahre starben in Utah im Zeitraum von fünf Jahren siebzig Kinder. Der Durchschnitt aller Staaten zeigte jedoch die Zahl 89. In diesem Kapitel wird also klar gezeigt, daß Utah mit die höchsten Geburtsraten, aber trotzdem die niedrigste Kindersterblichkeitsziffer aller Staaten aufweist. Es bleibt nun nur noch übrig, zu bestimmen, welchen Einfluß die Mormonenbevölkerung auf diese Zahlen ausübt.

Die beiden Grafschaften in Utah, wo die meisten Mormonen leben, zeigen auch die höchsten Geburtsraten. Im allgemeinen ist es erwiesen, daß die Grafschaften mit über 80 Prozent Mormonenbevölkerung eine höhere Geburtsrate zeigen als jene mit kleinerer Prozentzahl. Dies beweist, daß unter den Mormonen eine bestimmte Neigung besteht, ihre Geburtenzahl zu erhöhen.

Die Mormonen an erster Stelle.

Die Berichte, die von der Mormonenkirche geführt werden, die natürlich die Statistiken der Mitglieder in allen Staaten, nicht nur Utahs, einschließen, zeigen für diesen Zeitraum per 1000 Mitglieder 25,7 Geburten, oder dieselbe Zahl, die die Grafschaften Utahs mit einer Bevölkerung von 80 Prozent Mormonen aufweisen. Diese Rate ist viel größer als die irgend einer andern großen, bestimmten Körperschaft in den Vereinigten Staaten, soweit uns bekannt ist.

Die Zahl der Mormonenkinder, die unter einem Jahre starben, beläuft sich im Durchschnitt auf 51,2. Kein andrer Staat der Union hat während der gleichen Zeitperiode eine so niedrige Statistik aufzuweisen.

Wenn wir nun das zusammenfassen, was wir in diesen Abschnitten über die Mormonenfrauen als Mütter fanden, muß man sagen, daß sie ihre Pflicht, Kinder auf die Welt zu bringen, nicht vernachlässigen. Kein andrer Staat der Union übertrifft Utah an Geburten per 1000 der Bevölkerung, und nur ein Staat auf hundert verheiratete Frauen im Alter von 15—44 Jahren. Die Grafschaften, in denen die Mormonen am meisten vertreten sind, und die Berichte der Mormonenkirche beweisen, daß es die Mitglieder der Kirche sind, die die Höhe der Geburtsrate in Utah verursachen.

Utah und Mormonen.

Die Mormonenfrauen haben verhältnismäßig weniger Totgeborene als es in andern großen Körperschaften der Vereinigten Staaten der Fall ist. Wenn auch vier Staaten einen etwas besseren Bericht in dieser Hinsicht geben als Utah, so weisen doch die Teile Utahs, die vorwiegend von Mormonen bewohnt werden, ganz deutlich eine kleinere Kindersterblichkeitszahl auf als die übrigen Teile. Aber die Mormonenkirche allein zeigt in ihren Berichten niedrigere Zahlen als irgend ein andrer Staat. Deshalb kann man sagen, daß die Mormonenfrauen nicht nur vielen Kindern das Leben geben, sondern daß sie eifrig bestrebt sind, die Kinder am Leben zu erhalten, und daß sie die Intelligenz besitzen, in der rechten Weise für ihre Lieblinge zu sorgen.

Die Heiligkeit, mit der man das Gebären von Kindern und die Erziehung derselben unter den Heiligen der Letzten Tage betrachtet, erklärt die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen unter ihnen.

An die Agenten des Sterns und die Mitglieder in der Deutsch-Österreichischen Mission.

Wir möchten Sie hierdurch freundlichst bitten, sich mit allen Sternangelegenheiten an die Deutsch-Österreichische Mission Dresden-A., Königsbrückerstraße 62 I, zu wenden, z. B. Bestellungen, Namenlisten, Bezahlungen, Mitteilungen, Konferenzberichte, Todesanzeigen usw. Nur Mitteilungen für Genealogie sind direkt nach Lörrach zu schicken.

Wohl dem, der sich für edles Wirken stets begeistert
Und Tugend übt und hebt, sich heldenhaft bemeistert.
Heil dem! der Gutes schafft mit hocherhob'nem Blick,
Voll von der Liebe Kraft und ew'gem heil'gem Glück.

W. Veith.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Das Priestertum Aarons wiederhergestellt.

Nach dem Zeitalter der Apostel bedeckte diese Erde Jahrhunderte lang dichte Finsternis. Aberglaube, Unglaube und Menschensatzungen gediehen wie Pilze auf schwammigem Boden. Die Mächte der Finsternis zerstörten die lebenswichtigen Verordnungen des jungen Christentums. Die zarten Pflanzen des seligmachenden Evangeliums, die der Heiland und Seine Apostel gesät hatten, wurden entweder von den stampfenden Schritten der Eindringlinge niedergetreten oder von dem Unkraut, das aufs Geratewohl gesät wurde, erstickt. Der Abfall von der ursprünglichen Kirche war so weitreichend und allgemein, daß vollkommener Mangel und Aufhören der göttlichen Vollmacht die direkten und unvermeidlichen Folgen waren. Und hierzu trat natürlich auch das Aufhören der Gaben, Mächte und Segnungen, die mit dem Priestertum verbunden waren.

Viele Menschen konnten nicht mehr zwischen göttlicher Vollmacht und menschlicher Wahl unterscheiden. Im Geiste der Anmaßung vollzogen sie Handlungen, die nur Gott und Seinen Dienern zustanden. Es kennzeichnet klar die Größe der Verirrung, wenn behauptet wird, weltliche Obrigkeit habe das Recht, Verordnungen in der Kirche des Herrn zu vollziehen. Das Gegenteil ist der Fall: Gott anerkennt nur die Handlungen der von Ihm mit Vollmacht ausgestatteten Diener.

Im Glanze der Maisonne, am 15. dieses lieblichen Monats des Jahres 1829, kam ein himmliches Wesen auf diese Erde. Wenn Boten von der himmlischen Welt die Gefilde dieser vergänglichen Erde besuchen, erfüllen sie jedesmal einen bestimmten Zweck, sind mit Vollmacht angetan und übermitteln eine Botschaft. So war es auch mit diesem auferstandenen Wesen. Er gab sich als Johannes der Täufer zu erkennen, derselbe Johannes, der in alten Zeiten ein Gewand aus Kamelshaaren trug und den Israeliten Buße predigte. Er verkündigte, daß er unter der Leitung der Apostel Petrus, Jakobus und Johannes wirkte und sprach folgende Worte:

> Auf euch, meine Mitknechte, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes der Engel, des Evangeliums der Buße und der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden hält, und dieses soll nie mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levis dem Herrn wieder ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen. (L. u. B. 13.)

Die Empfänger dieser wichtigen, bevollmächtigenden Botschaft waren Joseph Smith und Oliver Cowdery, die ersten Ältesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Mit der Übersetzung des Buches Mormon beschäftigt, kamen ihnen einige Fragen über die Taufe und die Vergebung der Sünden. Da sie die Macht des Gebetes kannten und erfahren hatten, suchten sie sich einen ungestörten Platz im Walde und fragten den Herrn. Während sie dies taten, erschien ihnen der himmlische Bote. Für Oliver Cowdery war es eine ganz neue, erleuchtende Erfahrung, aber für Joseph war es nichts neues, denn ihm war der Engel Moroni schon oft erschienen und im Jahre 1820 sogar der Vater und der Sohn. Die Erscheinung Johannes des

Täufers bildete aber nicht den Schluß der himmlischen Besuche, denn in demselben Frühjahr übertrugen Petrus, Jakobus und Johannes Joseph und Oliver das Melchizedekische Priestertum.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage kann also nachweisen, daß sie ihre Vollmacht direkt vom Himmel, von himmlischen Wesen, erhalten hat und so als einzige von allen Kirchen das Recht besitzt, die unbedingt notwendigen Verordnungen des Evangeliums zu vollziehen.

Die Schriftleitung.

Und es wird gepredigt werden das Evangelium . . .

Die Südamerikanische Mission.

Ansprache des Ältesten Melvin J. Ballard vom Rate der Zwölfe.

(Fortsetzung.)

Unvermutete Schwierigkeiten.

Die Hauptarbeit, welche Bruder Pratt und ich unternahmen, erstreckte sich auf die Spanisch sprechende Bevölkerung, und Sie müssen wissen, daß Spanisch die Sprache Südamerikas ist. Wenn auch hier und da kleine Gruppen Englisch und Deutsch sprechender Leute sind, bedienen sich doch alle des Spanischen. Deshalb ist man dort unten ohne spanische Sprachkenntnisse so hilflos wie in den Vereinigten Staaten ohne englische. Wir versuchten einen Saal zu bekommen, aber es gab dort nicht solche Säle, wie in diesem Lande. Die Verhältnisse sind anders. Als wir den einen oder andern derselben zu mieten versuchten, konnten wir sie nicht bekommen, weil es Vergnügungssäle sind, in welchen am Sonntag der meiste Betrieb ist, und man nicht wünschte, durch einen religiösen Gottesdienst gestört zu werden. Somit haben wir uns zwei Monate lang mit diesem Problem befassen müssen. Wir versuchten auch Büroräume zu mieten und sie zu Sälen zu machen, aber ohne Erfolg.

Endlich konnten wir einen Platz bekommen, den wir vollständig mieteten, sowohl Laden wie Wohnung, und dann fingen wir an, die Leute einzuladen. Inzwischen waren wir aber bei unseren Freunden gewesen, die in den Vororten und der Umgebung der Stadt wohnen. Das war keine leichte Arbeit, weil wir zwei Stunden mit der Straßenbahn fahren und dann zwei Meilen weit laufen mußten, nicht auf gepflasterten Straßen, sondern über Heide, durch Felder, in Schmutz und Staub und bei jedem Wetter, und nach dem konnten wir zwei Monate lang nur Kinder in unsere Versammlungen bekommen.

„Ein kleines Kind soll sie führen."

Es bestand kein Vorurteil gegen uns; die Mehrzahl der Leute wußte tatsächlich nicht einmal, daß es ein Land wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika gab oder sonst etwas darüber, noch viel weniger wußten sie etwas von der „Mormonenkirche". Das mangelhafte Interesse lag hauptsächlich daran, daß wir keine Katholiken waren. Das ganze Land ist katholisch, wie Sie wissen. Dennoch sagten wir: „Wir werden unsere Bemühungen nicht einstellen, das Volk zu gewinnen. Und wir lernten wiederum, daß „ein kleines Kind sie führen soll". Wir fuhren fort, jene Kinder singen, beten, des Herrn Gebet, die Glaubensartikel und die zehn Gebote zu lehren. Sie nahmen diese Gebete und Lieder mit heim, und daraufhin erschien ein Erwachsener nach dem andern, und so organisierten wir schließlich eine Versammlungsgruppe von Erwachsenen und fuhren fort, die Kinder weiter zu unterrichten. Die Kinder brachten ihre Eltern, und das war an mehreren Orten, die für unsere Arbeit offen waren, der Fall. Darauf gingen wir in die Häuser derer, welche Interesse bekommen hatten und sahen zu unserer

großen Freude, daß das gleiche wundervolle Verständnis sich in den Herzen der Leute kundtat, wie in anderen Ländern; und eine hochgebildete spanische Frau kam und bezeugte, sie wisse bestimmt, daß wir die Wahrheit gebracht hätten. Sie widerstand allen Widerwärtigkeiten, und wir hatten das Vorrecht, sie in die Herde Christi aufzunehmen. Ich möchte bezeugen, daß es nirgends in der Kirche eine ergebenere, treuere Heilige der Letzten Tage gibt als Schwester Sisuentes in Buenos Aires. Das veranlaßt mich zu dem Glauben, daß der Herr kein Ansehen der Person oder der Nationen ist, und daß alle, die Ihn und Seine Botschaft empfangen wollen, die gleichen Vorrechte Seines gesegneten Evangeliums haben werden Sie wurde eine tätige und eifrige Missionarin.

Italiener zeigen Interesse für das Evangelium.

Dann wurden einige Italiener interessiert, von denen zwei Millionen in der Republik Argentinien wohnen. Als unsere Mitarbeiter, Bruder Slooj und seine Gattin, Bruder Sharp und Bruder Stoddard, alles tüchtige Arbeiter, ankamen, führten wir sie in jene Orte, wo wir mit Versammlungen begonnen hatten, und unsere kleine Gruppe wuchs, bis wir eine durchschnittliche Anwesenheit von ungefähr 60 Erwachsenen verzeichnen konnten. Als wir sie verließen, hatten wir an jedem Abend in der Woche, außer Sonnabend, Versammlung, und an drei Orten am Sonntag. Wir ließen eine kleine Gruppe Bekehrter zurück, und elf von ihnen sagten uns, daß sie sich der Kirche anschließen wollten und gaben ihr Zeugnis von der Wahrheit der Botschaft, die wir ihnen gebracht hatten. Als wir abfuhren, wurden bei unserem Abschied von Buenos Aires soviele Tränen vergossen, wie in Salt Lake City, als wir vor einem Jahr hier abreisten. Seitdem wir jenes Land verlassen haben, schlossen sich vier tüchtige Italiener, drei Männer und eine Frau, der Kirche an, und zu den elf vorher Erwähnten gesellten sich andere, deren Interesse erweckt worden war.

Es war ein langer, harter Kampf für uns. Ich habe kein Wort der Verurteilung gegen die Leute. Sie hatten ein Vorurteil gegen die Religion, die wir verkündeten, weil sie nicht katholisch war. Wir waren Ausländer und Fremde für sie. Aber ich freue mich, Ihnen sagen zu können, meine Brüder und Schwestern, daß Gott uns gnädig war und uns die Tür öffnete, denn schließlich hatten wir das Vorrecht, die Grundlage für die Kirche in jenem Lande zu legen und nach einer Mitgliederschaft von vier Erwachsenen, welche dort waren, als wir ins Land kamen, verließen wir vierundzwanzig Heilige und hatten das Werk in drei Sprachen begonnen. Wir trafen auf keinen Widerstand, soweit es die Regierung anbetraf, obwohl es eine Vereinigung von Staat und Kirche in allen südamerikanischen Republiken gibt, mit Ausnahme von Chile. In Chile fand vor einem Jahr die Trennung zwischen Staat und Kirche statt. Dennoch besteht in all diesen Ländern religiöse Freiheit für unsere Missionsarbeit.

Eine schwierige Missionsarbeit.

Es wurde mir sehr schwer, volle Befriedigung zu finden, da ich durch meine Unkenntnis der Sprache nicht fähig war, das Evangelium zu predigen. Ich lernte die Sprache jedoch lesen und schreiben und mich mit den Leuten unterhalten. Ich fand eine teilweise Befriedigung darin, Bruder Pratt in seinem wunderbaren Werk zu helfen, indem ich die Leute zum Besuch unserer Versammlungen einlud und ihn das Zeugnis, welches ich dem Volk jenes Landes geben wollte, ins Spanische übersetzen ließ. Ich hatte das Vorrecht, 12500 Häuser zu besuchen, dort unsere gedruckte Botschaft abzugeben und die Leute zu den Versammlungen einzuladen. Wir hielten **234** Versammlungen ab, sodaß Bruder Pratt mit Predigen sehr beschäftigt war. Wir freuten uns über die Erfahrungen, obgleich wir dasselbe

tun mußten, wie auf unsern früheren Missionen, als wir ohne Beutel und Tasche reisten. Es war die schwierigste Missionsarbeit, die ich jemals unternommen habe, aber ich danke dem Herrn für den Erfolg, der daraus erwuchs, und daß eine Grundlage geschaffen wurde; und ich bin überzeugt, daß das Evangelium allen Leuten jenes Landes gebracht werden kann.

Charakterstudien aus der Bibel.

Jesaja, der staatsmännische Prophet.

Ganz natürlich taucht beim Charakterstudium der alten Propheten die Frage auf: „Was war eigentlich ihre Botschaft?“ Wenn wir Jesaja in Betracht ziehen, ist es besser, wenn wir fragen: „Welches waren einige der Hauptlehren Jesajas?“

Das Verlangen nach gesellschaftlicher Erneuerung.

Vor allem trat Jesaja für die Erneuerung der Lehrer des Volkes ein. Er sah einige der Übel, die über das Volk kommen würden, wenn es nicht unverzüglich Buße täte. Er dachte viel darüber nach und war im Geiste über es sehr besorgt. Er sah Unglück über sein Land und die Stadt Jerusalem kommen, deshalb nahm er sich diese Dinge zu Herzen. Er liebte sein Volk und betete zu Gott, daß die Leute von ihrem bösen Wandel ablassen möchten. Wie eine Mutter ihren Knaben, so trug er sein Volk auf dem Herzen. Er sah auf das Wohlergehen, die Zukunft und das Glück seiner Landsleute, aber er hörte von ferne das Getöse eines hereinbrechenden Sturmes, er vernahm das Geknister eines unsichtbaren Feuers und konnte nicht sagen, wann der Ausbruch stattfinden werde.

Eine Finsternis hatte Jerusalem bedeckt, und in dieser Finsternis sah Jesaja Dinge, die er im Lichte nicht hatte sehen können. Es ist verständlich, daß wir einige Dinge besser in der Dunkelheit erkennen, z. B. arbeiten die Astronomen während der Dunkelheit. Auch unsre eignen Sünden sehen wir besser im Dunkeln. Wir wissen aus Erfahrung, daß

Wer nie sein Brot in Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Wenn Sie das zweite Kapitel Jesaja durchlesen, werden Sie die Worte finden: „Dies ist's, was Jesaja, der Sohn des Amoz, sah von Juda und Jerusalem. Über dies denkt er nach und konzentriert seine Gedanken. An Juda und Jerusalem richtet er seine Ermahnungen, sie sucht er zu erneuern, und über sie spricht er einen Fluch aus.“

Vor einiger Zeit erschien in einer der führenden Zeitschriften ein Artikel, der sich betitelte: „Wird sich das Christentum überleben?“ Und als Antwort sagte der Schreiber: „Die Antwort ist für mich einfach. Es wird sich in seiner gegenwärtigen Form überleben. Christentum in seinem heutigen Zustande hat die Welt nicht gerettet, rettet sie augenblicklich nicht und wird es niemals fertig bringen. Das gegenwärtige Christentum muß im wahren Sinne des Wortes *christlicher* werden. Wir müssen aus unserm persönlichen Ich heraus und den Gemeinschaftsgedanken erfassen. Ohne diesen Gemeinschaftsgedanken werden wir nie eine Gemeinschaftsgesinnung haben, und ohne diese Gesinnung können wir nie und nimmer die Welt retten.“ Etwas Ähnliches schlug Jesaja seinem Volke vor: „Wenn ihr nicht Buße tut, könnt ihr nicht bestehen!“, das war seine gewaltige Botschaft. Am letzten Abend vor Seinem Tode sagte der Herr zu Seinen Jüngern: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch

geliebet habe. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Etwas Ähnliches wollte auch Jesaja seinen Landsleuten ins Herz einprägen, „aber sie wollten nicht".

Sünde und Vergeltung.

Die Vorstellung des Menschen von der Sünde hängt ganz davon ab, wie er sich Gott vorstellt. Ist seine Vorstellung von Gott unklar, dann sind auch seine Begriffe von der Sünde verschwommen. Jesaja dagegen hatte eine sichere Kenntnis von Gott, und deshalb wußte er ganz genau, was Sünde war. Kein Mann stand je der Sünde feindlicher gegenüber als Jesaja. Lesen Sie das 28. Kapitel Jesaja, wie er die religiösen Lehrer des aufrührerischen Israel mit Worten geißelt. Lesen Sie das 5. Kapitel und bemerken Sie, wie er die eingebildeten Philosophen seiner Zeit zurechtweist und warnt, die mit den Worten spielten und die Dinge bei falschem Namen nannten, um sich ihrer schlechten Taten wegen zu rechtfertigen. Lesen Sie das 3. Kapitel, und Sie werden merken, wie er die Frauen in Israel wegen ihrer Sünden und Eitelkeiten tadelt. Er behandelt die Frauen nicht nachsichtiger als die Männer. Die Männer sind nicht die einzigen Sünder in der Gesellschaft Judas, sondern wenn die Nation verfällt, trägt die Frau ebenfalls ihren Teil Verantwortung.

Es war eine der Tätigkeiten des Propheten, sie wegen ihrer Sünden zu rügen. Auch Jesus rügte mit aller Strenge üble Gewohnheiten. Micha, einer der größten Propheten, erklärte: „Durch den Geist Jehovas bin ich voller Kraft, Jakob seine Sünden vorzuhalten und Israel seine Übertretungen." Jesaja sah die Sünde und Bosheit seines Volkes, seine Schande und sein Verderben. Und weil er dies sah, verabscheute und verdammte er es. Er warnte die Leute vor den unausbleiblichen Folgen.

Die Warnung vor der Sünde ist immer eine unbeliebte Aufgabe gewesen. Darum sind auch die Propheten zu ihrer Zeit unbeliebt. Die Leute möchten nicht an ihre Sünden erinnert werden. Viele bleiben aus der Kirche fort, um die Unannehmlichkeit zu vermeiden, daß man ihnen ihre Sünden in Erinnerung bringt. Es war immer ein beliebtes Mittel, ihre Sünden entschuldigen zu wollen. Die Menschen haben versucht, das im alten Israel zu tun und machen es heute noch. Aber nach der Überzeugung Jesajas sollte die Sünde bei ihrem rechten Namen genannt werden.

Er versuchte niemals, die Sünde abzuschwächen oder sie zu verkleinern. Niemals sprach er von ihr als von einem Fehler, einem Versehen oder einer Verirrung. Sicherlich war sie dies. Aber in den Augen Jesajas war sie mehr. Er sah in allem ein Gift, das sicherlich den Tod verursachen würde, wenn die Leute nicht sofort Buße täten. Das verstand Jesaja unter der Sünde. Das war seine große Botschaft an Juda. „Die Seele, die sündiget, muß sterben." Oliver C. Dalby.

Wie das Zeugnis eines Missionars gestärkt wurde.

Präsident Lorenzo Snow erzählte von seinen frühern Missionserfahrungen folgende Begebenheiten:

Kurze Zeit nach meiner Ordination und Aufnahme in das Ältestenkollegium zu Beginn des Jahres 1837 packte ich meine wenigen Sachen und ging wie die Missionare in alter Zeit „ohne Beutel und Tasche", zu Fuß und allein, um die Fülle des Evangeliums, wie es in diesen letzten Tagen durch den Herrn wiederhergestellt worden war, zu verkündigen. Ich wollte mein Zeugnis geben von dem, was ich gesehen und gehört hatte und von der Erkenntnis reden, die ich durch die Inspiration des Heiligen Geistes erhalten hatte.

Es war für mich jedoch eine schwere Prüfung, ohne Beutel und Tasche auszugehen, besonders aber ohne Beutel, denn das widersprach meinem persönlichen Empfinden. Ich war zum arbeiten alt genug. Den Wunsch, „meine Ausgaben selbst zu bezahlen", war ich meiner Selbstachtung schuldig. Nichts als die sichere Kenntnis, daß Gott es von mir verlange, wie einst von den Aposteln vor Alters, hätte mich veranlassen können, inbezug auf die unumgänglichen Notwendigkeiten des Lebens von der Gnade meiner Mitmenschen abzuhängen. Aber meine Pflicht in dieser Hinsicht wurde mir klar bekannt gemacht, und ich entschloß mich, es zu tun.

Ich wanderte am ersten Tage zwanzig Meilen weit (englische Meilen 1,6 Km.) und blieb über Nacht bei der Schwester meines Vaters, Frau Granger. Sie war eine überzeugte Presbyterianerin und eine edeldenkende Frau, die die Familie meines Vaters sehr hoch schätzte. Sie war auch der Meinung, daß etwas Wertvolles im Mormonismus sein müsse, sonst hätte, nach ihrer Ansicht, mein Vater diese Lehre nicht angenommen. Mich selbst liebte und achtete sie so, daß sie es gar nicht glauben konnte, daß ich dieselbe Schmach, dieselben Mißhandlungen ertragen und alle Bequemlichkeiten des Lebens aufgeben wollte, wie es andre Älteste der Mormonen taten. Ich teilte darin nicht ihre Meinung und sagte ihr, daß ich nicht einen angenehmern Weg pilgern wolle als meine Brüder.

Meine erste Versammlung.

Am nächsten Morgen verließ ich meine Tante und wanderte ungefähr dreißig englische Meilen, und als die Sonne unterging, fragte ich als ein Mormonenältester zum ersten Male um ein Nachtlager, aber es wurde mir verweigert. So ging es mir bei sieben Nachfragen; niemand wollte mich aufnehmen. Erst auf meiner achten Stelle erhielt ich ein Nachtlager, aber ich ging ohne ein Abendessen zu Bett und mußte ohne Frühstück fortgehen.

Die erste Versammlung hielt ich in der Nachbarschaft eines Onkels ab. Er hieß Goddard und wohnte in der Medina-Grafschaft im Staate Ohio. Ich lud die Leute zur Versammlung ein, und so fand sich eine ansehnliche Menge zusammen. Es war für mich eine große Prüfung, in der Eigenschaft eines Predigers vor einer Versammlung zu stehen. Aber ich glaubte und fühlte, daß der Geist der Inspiration auf mir ruhen würde, und ich so passende Worte aussprechen könnte. Ich hatte die Hilfe des Herrn im Gebet und Fasten gesucht. Ich demütigte mich vor dem Herrn und rief Ihn in mächtigem Gebet an, durch die Kraft und Vollmacht des Heiligen Priestertums, Seinen Geist auf mich auszuschütten. Als ich vor den Versammelten stand, wußte ich nicht, was ich sagen sollte. Aber sobald ich meinen Mund öffnete, ruhte der Heilige Geist mächtig auf mir. Er erfüllte meinen Verstand mit Licht, mit passenden Gedanken und wahrer Sprache, um sie in der rechten Weise auszusprechen. Die Leute waren erstaunt und baten um eine weitere Versammlung.

Nach meiner zweiten Versammlung bot man mir das Gerichtshaus an, was ich dankend annahm. Ich hatte eine sehr interessante Zeit und erfuhr von verschiedenen Beamten eine sehr höfliche Behandlung. Ich taufte und konfirmierte dort meinen Onkel, meine Tante und einige ihrer Kinder.

Durch einen Traum gewarnt.

Während des darauf folgenden Sommers und Herbstes predigte ich in verschiedenen Gegenden Ohios und taufte eine große Zahl. Ich ging immer zu Fuß „ohne Beutel und Tasche" und hatte oft Versuchungen und Anfechtungen zu ertragen, aber manchmal habe ich auch recht heitere Dinge erlebt.

Als ich im Hause des Bruders Smith in der Stark-Grafschaft (Ohio) war, träumte ich eines Nachts, daß man Vorbereitungen träfe, mich der

Wut des Pöbels auszusetzen. Am Abend darauf, als ich bei Freunden war, die mich gerufen hatten, um mit ihnen über das Evangelium zu sprechen, klopfte es heftig an die Tür, und gleich darauf traten zwei gutgekleidete, junge Männer ins Zimmer. Sie luden mich freundlichst ein, mit ihnen zu einem Schulhaus zu kommen, das nur ungefähr eine englische Meile entfernt sei, um zu einer bereits versammelten Menge zu sprechen. Nachdem ich etwas zögerte, fingen sie an, mich ernstlich zu bitten, sie doch zu begleiten, und doch ihre Einladung nicht abzuschlagen. Aber plötzlich kam mir mein Traum von der vergangenen Nacht wieder in Erinnerung und der Geist wirkte so auf mich, daß ich ihnen sagte, ich könne ihrem Wunsche leider nicht entsprechen. Aber sie bestanden ernstlich und dringend darauf, sie zu begleiten. Als sie endlich davon überzeugt waren, daß sie mich in meinem Entschluß nicht wankend machen konnten, zeigte sich auf ihren Gesichtern nicht nur Verdruß, sondern auch unverhohlener Ärger.

Am nächsten Morgen erfuhr ich, daß sie mir die Wahrheit gesagt hatten, denn eine versammelte Menge wartete auf mein Erscheinen im Schulhause, der Zweck aber war ganz verschieden von dem, was mir die jungen Männer berichteten. Alles stimmte genau mit meinem Traum überein.

(Schluß folgt.)

Der Zehnte.

Das Gesetz des Zehnten ist, wie alle Gesetze Gottes, ewig und unveränderlich. Es ist wie ein aus sich selbst bestehendes Gesetz, gleichwie zum Beispiel das Gesetz der Schwerkraft, und niemand kann es ändern oder abschaffen. Präsident Brigham Young sagt uns, daß es niemals eine Zeit gegeben hat, in der Gott Sein Reich auf Erden errichtet hatte, ohne daß das Gesetz des Zehnten in Kraft gewesen wäre, und daß es niemals eine solche Zeit geben wird.

Aber der Mensch hat seinen freien Willen inbezug auf die Befolgung dieses Gesetzes, wie bei allen göttlichen Gesetzen. Gott zwingt niemanden zum Gehorsam. Der Mensch kann das Gesetz brechen, aber in solchem Falle wird er die Folgen tragen. Sie sind unvermeidlich.

Viele scheinen zu glauben, daß der Herr zuviel verlangt, wenn er den zehnten Teil unseres Verdienstes für das Fördern Seines Reiches von uns fordert. Aber wir wollen diese Sache von einem andern Standpunkt aus betrachten. Alles, was wir haben, gehört dem Herrn. Das steht außer Frage. Die Erde mit allem was darauf ist, ist sein Eigentum. Wir sind nur Verwalter. Es ist demnach ganz natürlich, daß der Herr, wenn er uns 100 Rm. oder 1000 Rm. oder 10000 Rm. anvertraut, uns neun Teile von der Summe für unseren persönlichen Gebrauch gibt und wünscht, daß wir den einen übrigbleibenden Teil zu Seinen Zwecken ausgeben. Kann man sich einen freimütigeren Vorschlag vorstellen? Der Herr zahlt uns 90 Rm. für jede 10 Rm., welche wir für Ihn anlegen. Und das ist nicht alles. Er will uns ferner die 10 Rm. mit hohen Zinsen am Schluß der Vertragszeit zurückgeben. Das ist das Gesetz des Zehnten.

Dieses Gesetz ist uns für unseren zeitlichen Fortschritt gegeben. Wir wollen damit nicht sagen, daß alle, welche einen ehrlichen Zehnten zahlen, Reichtümer an Geld haben werden. Zuviel Wohlstand würde nicht von Segen sein. Aber, im allgemeinen gesprochen, werden diejenigen, welche ihren Zehnten bezahlen, von Zeit zu Zeit gut mit dem versorgt, was sie brauchen, und viele werden auch reich; dies ist so wahr, daß selbst praktische Geschäftsleute außerhalb der Kirche gefunden haben, daß es sich gut bezahlt macht, einen Zehnten ihres Verdienstes für irgendwelche wohltätige Zwecke auszugeben. Und wenn es uns erlaubt ist, in Verbindung hiermit einen

Rat zu erteilen, möchten wir zu jungen Leuten sagen, die die Geschäftslaufbahn einschlagen: steuern Sie sicher und sehen Sie sich vor, vor all denen, welche vorgeben, an das Gesetz des Zehnten zu glauben, aber gleichzeitig versäumen, es ehrlich zu halten; denn Sie werden keinen Wohlstand bei der Teilhaberschaft mit solchen Menschen erzielen. Wer den Herrn betrügt, wird auch nicht ehrlich mit einem Geschäftsteilhaber oder Vorgesetzten verfahren.

Aber das Gesetz des Zehnten ist uns auch zu unserem geistigen Wohl gegeben. Wenn wir dies Gesetz getreu halten, wird unsere geistige Erleuchtung wachsen und unsere geistige Kraft größer werden. Brigham Young war vielleicht der bedeutendste Führer, den unsere Kirche seit den Tagen des Propheten Joseph Smith gehabt hat. Sein Einblick in alle Dinge, sowohl auf geistigem wie zeitlichem Gebiete ist bewundernswert. War dies der Fall, weil er größere natürliche Gaben besaß, als andere Menschen? Nein, er sagte selbst, daß er alles, was er sei und besäße, dem Evangelium verdanke. Das hatte ihn zu dem großen Führer gemacht, der er war, und den die Kirche zu seiner Zeit brauchte. Er sagte auch, daß er mehr Zehnten gezahlt hätte als irgend ein andrer Mann in der Kirche. Gibt es irgend eine sichtliche Verbindung zwischen ehrlichem Zehntenzahlen und geistiger Führerschaft? Der Herr sagt, wer in kleinen Dingen treu ist, wird über größere gesetzt werden. Das ist auch ein Gesetz im Reiche Gottes.

Wir können dem Herrn nie zuviel geben. Das ist gewiß. Es ist viel besser, freimütig und mit Freuden zu geben, als in unserer Abrechnung mit Gott zu engherzig und knapp bemessen zu sein.

Gemeindelehrer-Thema für Juni.

Der Zehnte, ein Gesetz in Israel. 3. Mose 27:30—34. 4. Mose 18:26. 5. Mose 14:22.

Der Zehnte von Christo bestätigt: Matth. 23:23. Matth. 22:21.

Der Zehnte ein Gesetz in unsern Tagen. Lehre und Bündnisse 119:4.

Verwendung des Zehnten. Lehre und Bündnisse 119:2. 97:11.

Folgen der Vernachlässigung dieses Gesetzes. Maleachi 3:7—9. Lehre und Bündnisse 119:5—6.

Die verheißenen Segnungen. 2. Chronika 31:5—7, 9—10. Maleachi 3:10—11. Sprüche 3:9—10. Lehre und Bündnisse 64:23, 85:3.

Zum weiteren Studium: Biblische Hinweisung Seite 132. Glaubensartikel, Evangeliumslehre (Inhaltsverzeichnis). Die Prinzipien des Evangeliums (Lehrerfortbildungsleitfaden 1925) Seite 90—94.

Verschiedenes.

Die Bedeutung des Wortes „Mormon". Es war der Name eines der alten Propheten auf dem amerikanischen Kontinent. Hat er eine Bedeutung? Adam bedeutet „von der Erde"; Elia bedeutet „mein Gott ist Jehova", Johannes bedeutet „Gott ist gnädig" usw. Und Mormon bedeutet „Der Bringer guter Botschaft".

Was Joseph Smith schon vor 100 Jahren lehrte. Der Leibarzt des Beis von Tunis, der korrespondierendes Mitglied der französischen Akademie ist, hat die Akademie in einem Schreiben darauf aufmerksam gemacht, daß seit dem Kriege unter der tunesischen Bevölkerung ein übermäßiger Konsum von Tee eingetreten ist. Das Getränk war bis zum Kriege in Tunis unbekannt, jetzt wird es

in solchen Mengen getrunken, daß vielfach gefährliche Gesundheitsstörungen und Schädigungen des Sehvermögens eintreten.

Der Glaube Amundsens. Wir entnehmen dem Buche des Nordpolfliegers Amundsen folgende Sätze, die seine religiöse Einstellung schildern: Es muß doch eine Vorsehung geben, die alles lenkt. Der erste Flug von Kontinent zu Kontinent war zur Tatsache geworden und niemand war dabei zu Schaden gekommen. Ehre, dem Ehre gebühret. Neigen wir uns ehrfurchtsvoll vor Ihm, der während dieses Wagnisses Seine gütige Hand so deutlich über uns gehalten und uns beschützt hat. Wir wollen nicht darüber streiten, wer unter uns der beste war, wir sind ja alle so erbärmlich klein, wenn uns Gott der Allmächtige nicht hilft.

Aus den Missionen.

Alle Geschwister und Freunde werden höflichst zu den folgenden

Konferenzen

eingeladen:

Deutsch-Österreichische Mission

Dresden	am 29.	Mai	1927
Breslau	„ 5.	Juni	„
Leipzig	„ 12.	„	„
Zwickau	„ 19.	„	„
Berlin	„ 26.	„	„
Chemnitz	„ 3.	Juli	„
Königsberg	„ 10.	„	„
Stettin	„ 17.	„	„
Wien	„ 7.	August	„

Schweizerisch-Deutsche Mission

Frankfurt a. M.	am 22.	Mai	1927
Essen (Kölner Distrikt)	„ 29.	„	„
Bern	„ 12.	Juni	„

80. Geburtstag. Aus Hannover wird uns mitgeteilt, daß Bruder Albert Wegener am 29. April d. J. seinen 80. Geburtstag gefeiert hat. Mögen ihm noch recht viele, gesegnete Jahre beschieden sein und seinen Lebensabend erhellen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Weimar. Die Gemeinde in Weimar, der Musenstadt Schillers und Goethes, macht auch gute Fortschritte. Zu der kürzlich abgehaltenen Gemeindekonferenz waren 348 Personen anwesend, und ein vortreffliches Programm wurde dargeboten.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Nürnberg. Die hiesige Sonntagsschule veranstalte am 24. April einen wohlgelungenen Werbetag. Besonders die Aufführung „Das Buch Mormon" ist erwähnenswert. Es waren 171 Personen, darunter 53 Freunde, anwesend.

München. Am 1. Mai wurde in München, Kapuzinerstraße 18, das neue Lokal eingeweiht. Möge der Gemeinde in dem neuen Saal viel Erfolg beschieden sein.

Todesanzeigen.

Leipzig. Am 26. März starb Bruder Albert Franz Lippold, der Vater unseres Missionars Alfred Lippold. Er wurde am 30. Dezember 1926 von seinem Sohn getauft. Während der kurzen Zeit seiner Mitgliedschaft hat er treu seine Pflichten erfüllt. — Am 11. April rief der Herr Schwester Agnes F. Lydia Pietsch heim. Im April 1893 schloß sie mit dem Herrn einen Bund, war ein tätiges Mitglied und brachte viele Seelen zum Glauben. — Am 26. April ging auch Bruder Friedrich Robert Berndt in die Ewigkeit. Am 3. Juni 1866 geboren, schloß er sich im Juli 1919 der Kirche an. Er war Superintendent der Leipziger Sonntagsschule und ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Genealogie

Anfragen im Stern zwecks Urkundensammlung für Bezieher der Zeitschrift kostenlos

Bemerkungen.

Missionar Fredrick Wesche, Hannover, Fernroderstr. 6 II, der früher in genealogischen Sachen in leitender Stellung stand, macht darauf aufmerksam, daß alle Geschwister, die Namen zum Tempel schicken möchten, sich entweder an

Mr. Bruno Rudorf, 2609 Mc Clelland Ave, Salt Lake City, Utah (Amerika)

oder an

Mrs. Gertrud Baird, 72 S. 8. Est. Salt Lake City, Utah (Amerika)

wenden möchten.

Genealogische Vereine der Kirche befinden sich in: München (Bayern): Leiter Joseph Furtner, Tulbeckstraße 41 III. Schneidemühl (Grenzmark): Leiter Friedr. Birth, Brauerstraße 24.

Wir bitten die Leiter der andern Vereine höflichst um ihre Adressen.

Wir möchten nochmals dringend bitten, die Namen deutlich zu schreiben, da eine Berichtigung wegen Platzmangel kaum möglich ist.

Br. Ludwig Schiffer, Darmstadt in Hessen, Eichwiesenstraße 9, Mitglied des Genealogischen Vereins Utah, und Bruder Heinrich Brückner, Leipzig O 37, Eilenburgerstraße 47, sind bereit, Urkunden zu sammeln und mit Rat und Tat den Mitgliedern beizustehen.

Suche folgende Linien: Roßbach, Riedel, Jakob, Spengler, Hertel, Braun.

Martha Hertel, Plauen im Vogtland (Sachsen), Dittrichplatz 1.

Arbeitet jemand an den Linien Brox, Köhli aus Dilsberg (Amt Heidelberg) oder Peter Jost, ev. Lehrer von Lützelsachsen, später in Mauer (Amt Heidelberg). Fritz Reuther, ev. Lehrer in Mauer, geb. in Gemrigheim (Würtbg.)

George Brox, Manti, Utah (Amerika).

Suche die Linien: Berthold, Möller, Thies, Geffert in Hamburg, Hannover und Lauenburg. Bauer, Michelsen in Travemünde bei Lübeck. Tesch, Steer, Burmester, Jüshan in Lübeck, Trittan. Schmidt, Starrenberg, Trost in Niendorf. Talkau, Basthars in Lauenburg.

Margarethe Kindermann, Quickborn in Holstein, Adr. „Holsteiner Hof".

Frage hierdurch an, ob die Namen Toebe oder Töbe, auch Töwe — Lippert — Haase — Dethloff oder Dethloffs — Rosenow — Burchert — Blank — Kasch und Laartz schon gesammelt sind. Die Vorfahren wohnten hauptsächlich in Mecklenburg.

Carl Ernst Toebe, Neubrandenburg in Mecklenburg Gr. Wollweberstr. 191

Inhalt:

Was ist Wahrheit?	161	Wie das Zeugnis eines Missionars gestärkt wurde	171
Früchte des Mormonismus	164	Der Zehnte	173
Worauf es ankommt	166	Gemeindelehrerthema	174
Das Priesterkum Aarons wiederhergestellt	167	Verschiedenes	174
Und es wird gepredigt werden das Evangelium	16	Aus den Missionen	175
Charakterstudien aus der Bibel	170	Todesanzeigen	175
		Genealogie	176

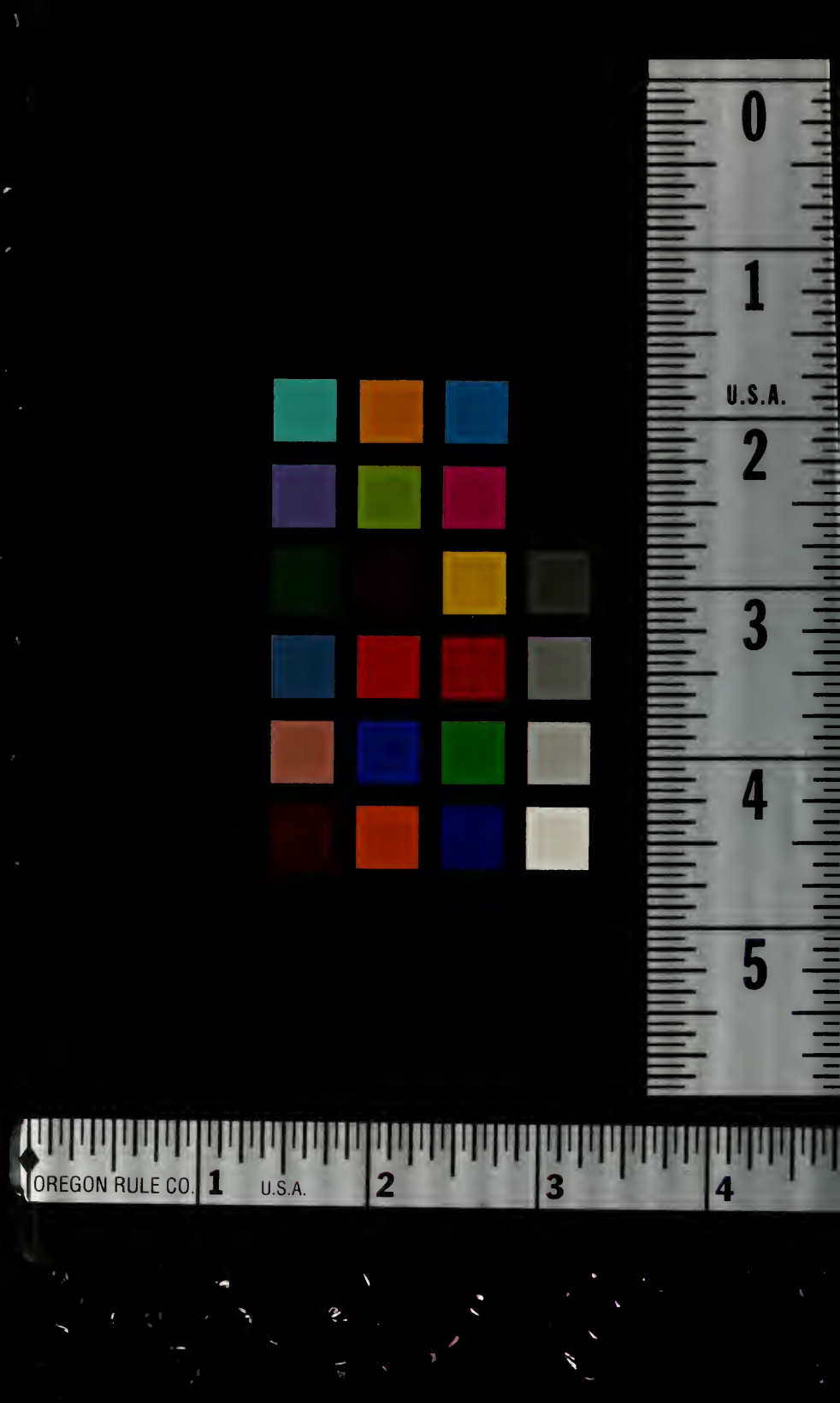
Der Stern erscheint alle vierzehn Tage. Bezugspreis für Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 3.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 4.50 Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

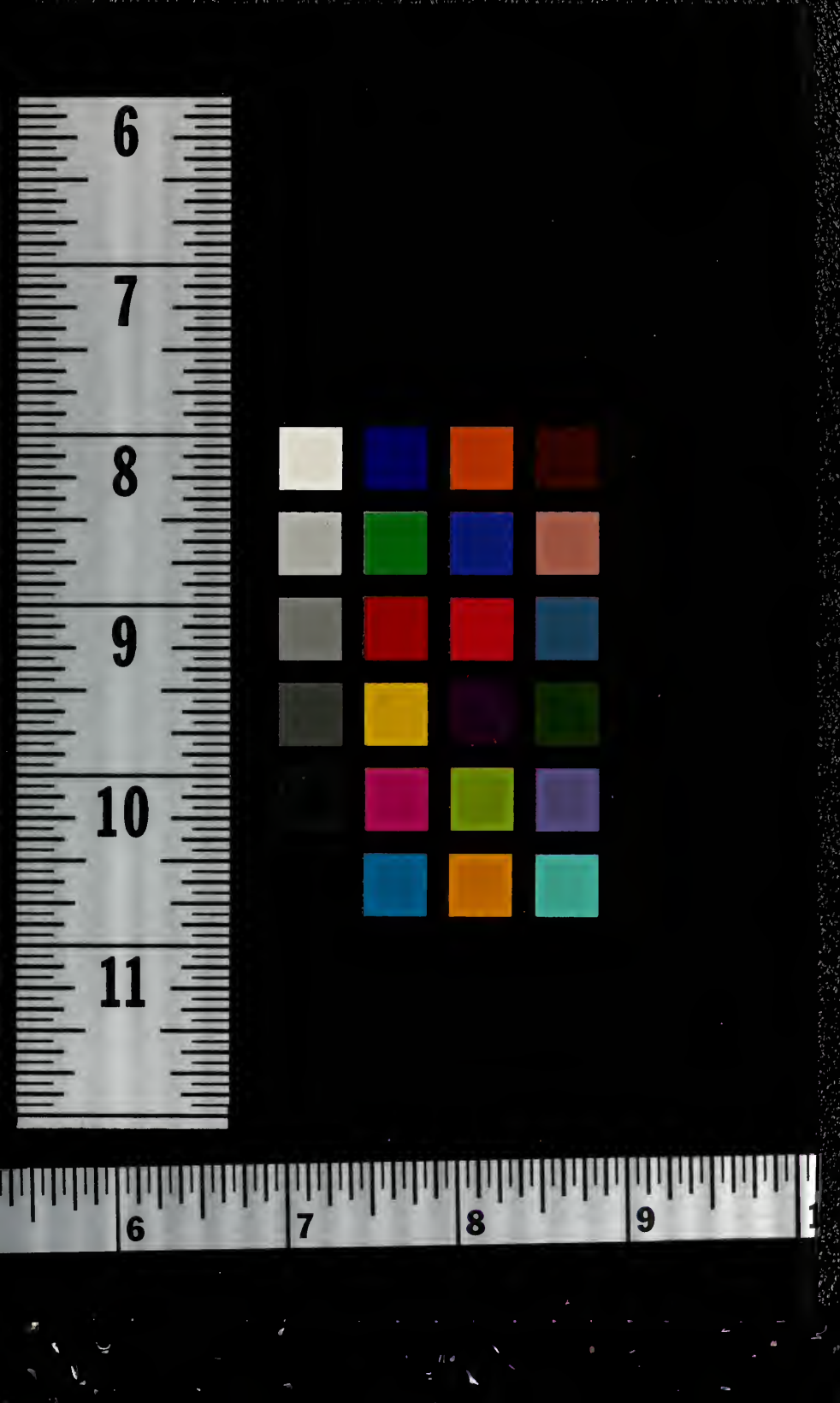
Postscheckkonto: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V. 3896

Herausgegeben von der Deutsch-Österreichischen Mission und der Schweizerisch-Deutschen Mission.
Präsident der Deutsch-Österreichischen Mission: Hyrum W. Valentine.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Hugh J. Cannon.

Für die Herausgabe verantwortlich: Hugh J. Cannon, Basel, Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksbalt, Lörrach.


0
1
U.S.A.
2
3
4
5
OREGON RULE CO.
1
U.S.A.
2
3
4


6
7
8
9
10
11
6
7
8
9